

Informationen Ihres Jobcenters Berlin Lichtenberg

Sprache als Schlüssel zur Integration

Eine Geschichte des Ankommens

Freitagabend im Stadion Buschallee. Die Senioren des Weißenseer FC spielen gegen den FC Stern Marienfelde. Die Heimmannschaft kämpft im Abstiegskampf um wichtige Punkte. Für die Männer, die ihr bestes Fußballalter gerade erst hinter sich gelassen haben, reicht es am Ende nicht zum Sieg. Unter ihnen ist Fahed B. Der 36-Jährige klatscht mit den Mitspielern ab, aufmunternde Worte werden gewechselt, nächste Woche wird es sicher für den Sieg reichen. In Syrien hat Fahed B. in der zweiten Liga gespielt, seit knapp zwei Jahren nun in der Berliner Landesliga der Senioren. Der Fußball ist die Konstanz in seinem Leben, fast alles andere hat sich verändert.

Sein Heimatland Syrien verließ Fahed B. im Jahr 2006, um in Dubai Arbeit zu finden. Nach einigen Monaten im Einzelhandel ergriff er die Gelegenheit sich bei einer der größten Banken Dubais zu bewerben. Mit Erfolg. Seine Arbeit machte ihm Freude, er entwickelte sich weiter, stieg beruflich auf. Sein sicheres Einkommen trug zu einem glücklichen Leben bei.

Nach Syrien kehrte er immer wieder zurück. Doch mit dem Krieg änderte sich alles, im März 2015 verlor er sein Visum für die Arbeit in Dubai und konnte auch nicht nach Syrien zurückkehren. „Syrien ist mein Mutterland und ich hatte dort ein schöne Zeit“, erzählt Fahed B. heute – doch eine Zukunft gab es für die Familie dort nicht. Gemeinsam mit seiner Ehefrau entschied er sich nach Deutschland zu gehen. Sein Bruder arbeitet hier seit einigen Jahren als Arzt. Dank der gemeinsamen Ersparnisse blieb der Familie der riskante Weg über die Balkanroute oder den Seeweg erspart. Mit einem Schengen-Visum konnte die Familie direkt von Dubai nach Deutschland einreisen.

Die ersten Monate waren die schwersten. Die junge Familie lebte in einer Erstaufnahmehunterkunft in Sachsen, wartete auf den Fortgang des Asylverfahrens und darauf, dass es endlich weitergehen würde. Sie bemühten sich erfolglos um einen Platz im Sprachkurs. „Darüber habe ich mich sehr geärgert, weil ich so schnell wie möglich die Sprache lernen wollte“, sagt Fahed B., der in der Unterkunft in Sachsen anderen Bewohnern mit Englischübersetzungen half. Nach einigen Monaten kam der erlösende Bescheid der Behörde, die Familie bekam die Aufenthaltserlaubnis und durfte nach Berlin umziehen, wo sie mit Hilfe seines Bruders schnell eine Wohnung fanden.

Seit mehr als zwei Jahren lebt die Familie nun in Hohenschönhausen, wo der inzwischen vierjährige Sohn auch in die Kita geht. Endlich angekommen, wollte Fahed B. schnell wieder auf eigenen Füßen stehen. Mit einem guten Job, wie in Dubai. Als erfahrener Bankmitarbeiter rechnete er sich gute Chancen aus. Er kann auf mehrere Jahre Arbeitserfahrung zurückblicken und war zuversichtlich, dass er auch in Deutschland schnell eine Anstellung in einer Bank finden



Fahed B. konnte auch Dank des Jobcenters beruflich wieder Fuß fassen. Foto: Jobcenter

würde. Doch die Realität sieht derzeit anders aus. Die wahrscheinlich größte Hürde zur Integration in den Arbeitsmarkt sind die mangelnden Deutschkenntnisse. Für den Großteil der Arbeitgeber ist die deutsche Sprache die erste Voraussetzung zur Einstellung. Einer Studie der OECD von 2017 zur Folge, geben 61 Prozent der Betriebe an, einen ansonsten geeigneten Kandidaten aufgrund mangelnder deutscher Sprachkenntnisse abgelehnt zu haben. Eine Erkenntnis, die auch Fahed B. machte. Er wusste, dass er Deutsch lernen musste und während er nach der Ankunft in Deutschland zunächst keine Genehmigung erhielt, war er mit Erhalt der Aufenthaltserlaubnis sogar zu einem Sprachkurs verpflichtet. Endlich durfte er sich eine Sprachschule suchen und fand schnell einen Platz in einem Kurs der Lichtenberger Volkshochschule. Doch der Unterricht allein reichte dem kontaktfreudigen Syrer nicht aus. „Die Schule ist wichtig, um die Grundlagen, die Grammatik zu lernen. Doch du musst mit Leuten reden, um wirklich Deutsch zu lernen“, sagt Fahed B.: „Wir leben jetzt in Deutschland, wir müssen die Sprache können, um zu arbeiten und mit den Menschen in Kontakt zu kommen.“

Seine Lehrerin an der Volkshochschule freute sich über seinen Eifer. Herr B. spräche besser als die meisten seiner Mitschüler. Nicht weil er cleverer sei, sondern weil er auf Deutsche zugeht und aktiv Kontakt sucht. Dabei half ihm auch sein sportliches Talent. Ganz in der Nähe seiner Wohnung entdeckte er den Sportplatz des Weißenseer FC. Er ging einfach zum Training. Hier konnte er nicht nur endlich wieder Fußballspielen, sondern auch noch seine Sprachkenntnisse verbessern und „die Deutschen“ kennenlernen. „Ich bin ein sehr sozialer Mensch und komme gerne mit Menschen in Kontakt“, sagt Fahed B. und in seiner Mannschaft ist ihm das inzwischen gelungen.

Doch Fahed B. ist noch nicht am Ziel. Zwar hat er mittlerweile das Sprachniveau B2 erreicht und eine Teilzeitstelle im Einzelhandel gefunden, dennoch möchte er mehr für sich und seine Familie. Ohne zusätzliche Leistun-

gen des Jobcenters würde das Geld für die Familie nicht reichen. Fahed B. träumt weiter davon, in seinem früheren Beruf, in einer Bank, zu arbeiten. Und er lässt sich nicht entmutigen, versucht es weiter, hartnäckig und selbstkritisch. Seine Bewerbungsunterlagen verbessert er stetig weiter. Immer wieder fragt er Bekannte, Familie und die Mitarbeiter des Jobcenters Berlin Lichtenberg nach Tipps, worauf es bei Bewerbungsgesprächen ankommt. Das Problem: meistens kommt er gar nicht so weit. Viele Dutzend Bewerbungen hat er schon geschrieben, doch bislang erhielt er darauf nur Absagen. Über seinen Job beim Discounter ist er dennoch froh: „Das war auf die Schnelle die einzige Möglichkeit zu arbeiten. Ich suche aber weiterhin nach einem Vollzeitjob in meiner ursprünglichen Branche, um mehr Geld zu verdienen und nicht mehr auf die Unterstützung des Jobcenters angewiesen zu sein.“

In seiner Freizeit engagiert sich Fahed B. als Übersetzer und unterstützt Menschen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Immerhin kennt er sich inzwischen recht gut aus. Das Jobcenter bietet zahlreiche Fördermöglichkeiten, doch nicht immer ist es leicht, in der Flut von Informationen den Überblick zu bewahren. „Ich wünschte, die Begleitung wäre noch individueller. Es braucht viel Zeit herauszufinden, welche Wege einem offenstehen und welche Unterstützung man bekommen kann.“

Fahed B. weiß, dass es vielen Menschen anfangs schwer fällt, sich in der neuen Situation zurecht zu finden. Für ihn ist klar: „Das Wichtigste ist, so schnell wie möglich die Sprache zu lernen und nicht einfach zu Hause zu sitzen.“ Ein Fußballverein kann dabei helfen, doch ist dies nur eine Möglichkeit unter vielen. Entscheidend sei der Kontakt zu anderen Menschen, sagt Fahed B. In seiner Mannschaft ist er angekommen und er ist sich sicher, dass es auch beruflich vorangehen wird. „Es dauert alles länger als gedacht“, sagt er, „aber ich werde nicht aufgeben und mich weiter bemühen, um mir und meiner Familie ein schönes Leben zu ermöglichen.“

Drei Fragen an...

...LUTZ NEUMANN

Geschäftsführer des Jobcenters Berlin Lichtenberg

Wie hoch ist der Anteil von geflüchteten Menschen im Jobcenter Berlin Lichtenberg?

Der Anteil von Menschen im Zusammenhang mit Fluchtmigration, die im Jobcenter Berlin Lichtenberg Leistungen beziehen, ist weitgehend stabil. Das heißt, Zu- und Abgänge von geflüchteten Menschen gleichen sich aus. Der Anteil von Bezieherinnen und Beziehern von Arbeitslosengeld II mit Fluchthintergrund betrug im Mai 2018 ca. 12 Prozent. Davon stammen etwa 2.500 Menschen aus den Asylherkunftsländern Syrien, Afghanistan, Iran, Irak, Eritrea, Pakistan, Somalia und Nigeria, davon knapp 1.900 Menschen aus Syrien. Mehr als die Hälfte dieser Personengruppe sind jünger als 35 Jahre. Die größte Herausforderung ist das Erlernen der deutschen Sprache: Für mich ist wichtig, dass alle Flüchtlinge mit hoher Bleibewahrscheinlichkeit von Anfang an intensiv Deutsch lernen. Sprache ist der Schlüssel zu Ausbildung, Arbeit und damit für gesellschaftliche Integration.

Ein besonderes Augenmerk richtet sich auf geflüchtete Frauen, die oftmals aufgrund ihrer persönlichen und familiären Situation besondere Unterstützung benötigen. Wie schätzen Sie die Situation ein?



Lutz Neumann.

Die geflüchtete Frau gibt es nicht – ebenso wenig wie den geflüchteten Mann. Die Frauen kommen aus unterschiedlichen Ländern und weisen verschiedene soziale Hintergründe und Bildungsgrade auf. Sowohl bei der Schul- und Berufsbildung als auch beim Besuch von Integrationskursen lässt sich jedoch beobachten, dass für sie vor allem der Zugang zu den entsprechenden Kursen eine Hürde darstellt. Ist der Einstieg geschafft, sind die Erfolgsaussichten mit denen der Männer vergleichbar. Für Frauen unabdingbar ist Kinderbetreuung, die mit Beratungs-, Bildungs- und Beschäftigungsangeboten verknüpft wird. Unterstützung kann nur erfolgreich sein, wenn sie die bisherigen Lebenserfahrungen einbezieht und Chancen zu gesellschaftlicher Teilhabe eröffnet.

Nicht ohne Ausbildungsplatz in die Ferien. Diesen Wunsch haben viele Jugendliche aber auch Eltern. Was empfehlen Sie, Herr Neumann?

All denjenigen, die jetzt noch keine Ausbildungsstelle gefunden haben, rate ich, sich jetzt aktiv um eine Ausbildungsstelle zu bewerben und die vielfältigen Beratungsangebote der Jugendberufsagentur zu nutzen. Der Ausbildungsmarkt ist gut, so dass alle Bewerberinnen und Bewerber eine faire Chance haben, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden. Gerade auch Schülerinnen und Schüler mit nicht ganz so guten Schulleistungen können die Vermittlungsfachkräfte mit passenden Förderangeboten unterstützen. Einfach zu den Öffnungszeiten in der Jugendberufsagentur vorbeischauchen und sich beraten lassen. Für schnell Entschlossene bietet der Ausbildungstreff 2.0 am **20.06.2018, 09:00-13:30 Uhr**, im Chamäleon Theater unter dem Motto „Mit Theater in die Ausbildung“ eine kreative Möglichkeit, unterschiedliche Ausbildungsberufe kennenzulernen und sich direkt vor Ort bei den Unternehmen zu bewerben. Anmeldeschluss ist der **15.06.2018**. Detaillierte Informationen finden Sie unter <http://gfbm.de/news/ausbildungstreff-2-0/>

Jobcenter Berlin Lichtenberg

Gottlindestr. 93, 10365 Berlin

Tel.: (030) 5555 88 2222

Telefonservice für Arbeitgeber

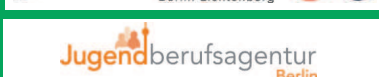
Tel.: 0800 4 55 55 20

Öffnungszeiten: Mo/ Di/ Fr 08:00-12:30 Uhr

Mi nur terminierte Beratung

Do 08:00-18:00 Uhr

(ab 12:30 Uhr nur für Berufstätige)



<https://www.berlin.de/jobcenter-lichtenberg/>

Jugendberufsagentur Berlin

Standort Lichtenberg

Gottlindestraße 93, Haus I

10365 Berlin • Telefon: 115

E-Mail: jba@jba-berlin.de

Öffnungszeiten: Mo-Mi 08:00 bis 16:00 Uhr

Do 08:00 bis 18:00 Uhr

Fr 08:00 bis 12:30 Uhr